

# Spirituale Gazophylacium

das ist

## Geistliche Schatzkammer /

Aus des 73. v. 25. Psalms Worten:

Wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Him-  
mel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel ver-  
schmacht / so bistu doch / Gott / allezeit meines  
Herzens Trost / und mein Theil.

Genommen

Beym Ehren-Gedächtnis

Der weyland Hochwürdigsten / Durchläuchtigsten  
Fürstin und Frauen /

**Frauen Annen Sophien /**

gebahrner Pfaltzgräfin beym Rheyn /  
Herzogin in Beyern / des Kayserlichen Freyen Welt-  
lichen Stiffes Quedlinburg / bey 35. Jahr gewe-  
sener Hochlöblichen Abbatissin / Gräfin zu  
Veldens und Spanheim etc. hoch-  
seligen Andenkens /

Meiner gnädigst gewesen Fürstin und Frauen.  
Durch eine Leich-Predigt außgeführt / bey Volckreicher Ver-  
sammlung gehalten

Und

Auff gnädigsten Befehl

Der Hochselig verstorbenen Frauen Schwester /  
Der Durchläuchtigsten Fürstin und Frauen /

**Frauen Marien Magdalenen /**

gebahrner Pfaltzgräfin beym Rheyn / Herzogin in  
Beyern / verweibeten Gräfin zu Schwarzburg und  
Honstein / Veldens und Spanheim / meiner gnädigsten  
Fürstin und Frauen /

zum Druck verfertigt /

Von

JACOBO NICOLAO Kösern / der Kirchen S. Benedict.

Past. und Superintendent.

—————

Quedlinburg / Gedruckt bey Johann Neßler.





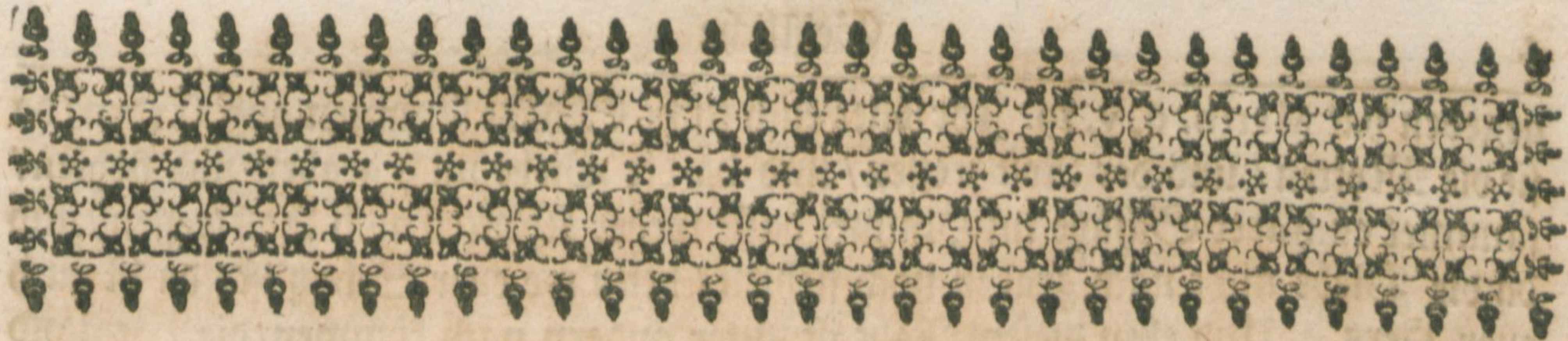
# Vorbereitung.

**A**chdencklich ist es / daß / wie leichtsinnige / und zu Lastern geneigte / Gemüther nichts darnach fragen / es mag gleich bey dem Leben / oder nach ihrem Tode / wol oder übel von ihnen geredet werden. Also hergegen ehrliebende / und sonderlich Edle Gemüther / eine sonderliche Zuneigung darzu haben / daß wohl von ihnen geurtheilet werde / und eben diese / allen ehrliebenden Gemüthern angebohrne Zuneigung / hat unter andern auch Platonem auff die Meinung gebracht / als ob die Verstorbenen wissen müsten / was auff Erden geschiehet / in denen Worten Epist. 2. ad Dionysium p. m. 1269. sit naturâ quadam, ut ignavissimi homines nihil curent, quæ sit de ipsis futura opinio, probatissimi autem viri cuncta faciant, quo in futuris seculis benè inter homines audiant, quam ego conjecturam facio, esse aliquem sensum iis, qui mortui sunt, rerum quæ in vita geruntur. Das ist / es geschieht von Natur / daß die allerfäulesten (untüchtigsten) Leute es nicht achten / ob dereinst wohl oder übel von ihnen geredet werden möchte / die allerbesten Gemüther hergegen alle ihr Thun darauffrichten / daß sie nach ihrem Tode eine gute Nachrede verlassen / woraus ich mutmassen (oder dem Griechischen nach / *Τεκμήριον τοῦ μολ* welches ich vor ein gewisses Zeichen halte) daß die Verstorbenen wissen / was auff Erden geschiehet; Ob sie es nun selbst sehen / und hören? wie Philippus Nicolai wäbnet / welcher die Worte Esaiæ 64. Abraham weiß von uns nicht / von des innerlichen Herzens Anliegen unwissenheit ansetzet / im Freudentempel p. 256. oder von denen Seelen / die nach ihnen sterben / oder von denen auff und abfahrenden Engeln erfahren? nach Augustini Meinung lib. uno de curâ pro mortuis gerendâ c. 15. ist uns verborgen; Gewiß aber dieses / daß Gott einen sonderlichen Gefallen dran habe / wenn der löblich Verstorbene in Ehren erwehnet wird / aus Deut. 25. v. 6 Jer. 35. v. 19. und seynd hergegen Donatus ein Priester / und Muranus ein Bischoff beyde / jener zu Weyland / und dieser zu Carthagine mit dem Schlage gerühret worden / darum daß ein ieglicher schimpflich vom Ambrosio geredet / wie Costerius in huius vitâ erzehlet.

Wenn denn der weyland Hochwürdigsten / Durchlauchtigsten / melner gnädigst gewesenen Fürstin und Frauen Abbatissin / Hochseligen Andenckens / Christ-Fürstlichen Tugend-Leben mir als dero unwürdigem sechs Tägigen gewesenen Beichtvater / am besten mit bekand ist / so wird mich niemand drum verdencken / daß ich in der Leich-Predigt es gerühmet / durch den Druck / wie sie dazumahl gehalten worden / auff gnädigsten Befehl dero Hoch-Fürstlichen Frauen Schwester heraus gebe / und nuh mehr darzu den Anfang mache.

Das





207 Jesu

**A**ls wailt der König aller Könige / und Herr  
aller Herren / Christus IESUS / welcher Könige und  
Fürsten einem Lande / und Gebiethe vorsetzet / aber auch /  
nach seinem belieben / etliche auff solche / etliche auff eine an-  
dere Art / und zwar die meisten Christliche Regenten durch einen seligen  
Tod abfordert / damit sie mit ihm zu seiner Herrligkeit erhoben  
werden / höchstgebenedeyter Gott von nun an bis zu  
ewigen Zeiten Amen.

**L**iebte im Herren / Esaia c. 22. wird eines  
Königlichen Schatzmeisters erwehnet / der ohne zweiffel unter an-  
dern auff des Königs Schatz-Kammer bestellet gewesen / und also ü-  
ber sein Gold / Silber / oder auch wol köstliche Arzney-Mittel ; denn  
daß dieselbigen vor Zeiten mit zu der Könige Schätzen gehöret / siehet  
man aus Esaia 39. v. 2. und wer weiß / ob König Darius, der letzte in  
Persien / nicht aus seiner Schatz-Kammer mit in den Krieg genommen habe ? Das  
wunderschöne / auro, gemmisqve ac margaritis pretiosum scrinium güldene / und  
mit Edelgesteinen und Perlen gezierete Kästlein / welches hernach Alexander Magnus  
nachdem er ihn überwunden / zur Beute bekommen / und nach langem deliberiren,  
was hinein zu legen sey ? des Homeri Schrifften darinnen verwahret / ut pretiosis-  
simum humani animi opus, quam maximè divite opere servaretur, damit  
also das allerköstligste Werck Menschliches Gemüths / in einem sehr reichen Wercke  
verwahret würde / wie Plinius redet lib. 2. c. 29. historix naturalis ; dieser Autor  
traum nemmet es außdrücklich daselbst ungentorum scrinium ein Salben oder Arz-  
ney Kästlein. Es ist aber nicht zuvergessen / daß das Hebräische Wort Sochen,  
welches einen Schatzmeister heisset / herkömmet vom verbo sachan profuit, das-  
selbige aber in passivo periclitari, in Gefahr seyn / gegeben worden / und auff die irr-  
dischen Schätze sich sehr wohl schicket / denn dieselbigen seynd in grosser Gefahr / und  
hat Diogenes Cynicus auff die Frage : Warum das Gold eine so bleiche Farbe het-  
te ? nicht uneben geantwortet : quia plurimos habet sibi in sidiantes, darum / die-  
weil ihrer viel demselben nach stellen / daß es also gleichsam in steten Furchten leben /  
und aus Furcht bleich werden möchte / Diog. Laertius in ipsius vitâ, ist auch nach-  
dencklich / daß Sochen heisset einen Schatzmeister / und doch mit ihm von einerley  
verbo her stammet miscan, welches indigum einen armen und dürfftigen Men-  
schen heisset / vielleicht dadurch anzuzeigen / daß die jenigen / welche grosse Schätze be-  
sizen / sie vor ihrem Ende noch alle verliehren / und also mit gemeldeten Dario, Cræso  
und andern in grosser Armuth und Dürfftigkeit sterben können und müssen / vide si-  
mitem Observacionem Drusii, Observ. lib. 7. c. 25. p. 161. umb welcher Ursache  
wissen denn unser aller getreuester Freund Christus IESUS einen solchen Rath uns  
gegeben



gegeben hat Matth. 6. v. 19. Ihr sollet euch nicht Schätze sammeln auff Erden / da sie die Motten / und der Rost fressen / und da die Diebe nach graben und stehlen / sammet euch aber Schätze im Himmel da sie weder Motten noch Rost fressen / und da die Diebe nicht nach graben noch stehlen / denn wo euer Schatz ist / da ist auch euer Herz. Und eben diesem Rath ist unter andern nach kommen / die Weyland Hochwürdigste / Durchlauchtigste Fürstin und Frau / Frau ANNA SOPHIA / geborne Pfalzgräffin bey dem Rhein / Herzogin in Bayern / dieses Kayserlichen Freyen Weltlichen Stiffts / bey die fünf und dreyssig Jahr hochlöblich gewesene Abbatissin / Gräffin zu Beldenk und Spanheim etc. hochseligen Andenkens / in dem sie nicht allein allewege am ersten nach dem Reich Gottes getrachtet / sondern auch viel Jahr noch vor ihrem seligen Ende die Worte Davids: **HERR wenn ich nur dich habe so frage ich nichts nach Himmel und Erden** / zum Leichen Text erwehlet hat / ohne zweiffel deswegen / die weil in diesen kurzen und wenigen Worten / als in einer rechten Königlichen Schatz-Kammer / die allerhöchlichsten geistlichen Schätze verborgen liegen / von welchen wir auch in der Furcht des HERRN fernweit zu reden uns vorgenommen haben. Wollen aber vorher / damit es glücklich von statten gehe ein andächtiges Vater Unser bechen.

Die Worte des Texts lauten also  
aus Psalm 73. v. 25.

**W**enn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bistu doch / **GOTT** / allezeit meines Herzens Trost / und mein Theil.

### Exordium.

**L**iebt im HERRN / wenn wir Esaia 39, 2. hören und vernehmen / daß / als Merodach Baladan der König zu Babel seine Gesandten zum Könige Hiskia / welcher krank gewesen und wieder gesund worden war / gen Jerusalem / ihm zu seiner wieder erlangten Gesundheit zu gratuliren / geschicket / er hierdurch Herklich erfreuet worden / sie vor grossen Freuden in sein Schatz-Haus geführet / und alle seine Schätze ihnen gezeiget habe / so ist unter andern zu merken / daß sonderlich vier Dinge / unter dieselbigen Königlichen Schätze mit gerechnet worden / als

1. Gold / denn das benennet Esaias mit klaren Worten daselbst / und es seynd die Könige zu allen Zeiten des Verlangens zum Golde wegen / in der maassen grossen Be-



sem Veruff gewesen / daß auch die Poëten, ihnen einen Stich zu geben / einen König mit Namen Midam eingeführet / als ob er gewünschet / daß alles was er anührte / zu Golde werden möchte / hätte aber hernach / weil auch die Speise in Gold verwandelt worden / und nichts zu essen vorhanden gewesen / seine Thorheit gemercket / und den Wunsch revociret, wordurch sie denn / als kluge Leuthe / unser Vorhaben eben bestätigt / daß es besser sey nach Geistlichen / als Leiblichen Schätzen zu trachten / in Betrachtung vielmahl aus dem Außgange erhellet / daß diese dem Besizer mehr schädlich / als nützlich seynd / massen auch der weise Heyde Plato solches verstanden / und die Lacedæmonier gelobet hatt / darumb daß sie Gott nicht umb Geld und Güther gebeten / sondern nur in gemein Pulchra cum bonis, solche Dinge die ihnen gut oder nützlich wehren / und auch zu gleich wohl anstunden / das ist zu Ehren ihnen gereicheten / begehret hetten / in Alcibiad. 2. pag. 454.

II. Ist unter dieselbigen Schätze mit gerechnet worden / Silber / denn ob es zwar freylich war ist / was Bernhardus spricht Serm. 4. de Adventu Domini, Aurum & argentum verè terra est rubra & alba, quam solus, error hominum facit, aut magis reputat preciosa, Gold und Silber ist nichts anders als rothe und weisse Erde / welche nur allein der Menschen Irrthum köstlich machet / und Tertullianus in libro de habitu muliebri: Terra plane gloriosior, quoniam in maledictorum metallorum feratibus officinis pænali opere deplorata, nomen terræ in igne reliquit, atque exinde de tormentis in ornamenta, de suppliciis in delicias, de ignominia in honores, metalli refuga mutatur, sed & lapillos istos qui cum auro superbiam jungunt, quid aliud interpreter quam lapillos & calculos ejusdem terræ mineralia, nec tamen aut fundamentis, aut parietibus molliendis, aut fastigiis sustinendis, aut tectis densandis necessaria? Das Gold (und also auch Silber) ist ein wenig ansehnlichere Erde / als andere / die weil sie / nach dem arme gefangene Leuthe zur Straffe in die tieffe Erde / als in Gefängnisse kriechen / und sie mit grosser Mühe heraus krachen müssen / im Feuer erst den Namen der Erde verleuret / und hernach das jenige / was andern eine Quaal gewesen / zur Lust / und Schmuck gebrauchet wird / die Edelgesteine führen mit dem Golde gleichen Pracht / und seynd doch nicht einmahl so gut / als andere Steine / in dem man sie nicht / wie diese / zum Bauen gebrauchen kan. Bald darauff erzehlet er / daß die jenigen Leuthe welche in Goldreichen Ländern wohnten / ihre Uebelthäter in denen Gefängnissen mit goldenen Ketten verwahreten / die Thorheit denen / die so viel drauff hielten / an den Tag zu geben / und das Gold auff solche Maasse verachtet zu machen. Nichts desto weniger aber ist es doch gleichwol zu allen Zeiten hoch geachtet / und sonderlich von Gott selbst / in dem Er in der Stiffts-Hütten fast alles aus Gold und Silber zu machen befohlen / geehret worden.

III. Haben in Hißkiz Schatz-Hause unter die Schätze mit gehöret / die jenigen Mittel / welche zur Arzney dienlich seynd / als welche Esaias gemeinet dar h die Worte: Specerey / köstliche Salben; denn das haben die Orientalischen Könige zu allen Zeitē im Gebrauch gehabt / daß sie solche außländische rare Mittel in ihre Schatz-Kammern mit geleget / und sie dem Golde und andern preciosis gleich geachtet / ja noch wol vorgezogen / aus der Ursache / dieweil sie zur Zeit der Kranckheiten mehr nutzen davon / als vom Golde und Silber zu haben vermeinet / und mag dieser Gebrauch noch heutiges Tages von denen Türckischen Käysern / und Königen in Persien also gehalten werden / wie denn Julius Casar Scaliger in Exercit. 112. p. 422. erzehlet / daß / als einmahls ein vornehmer Herr / mit Namen Sambancardus vom Rö-  
 mischen



mischen Kayser zu Solimanno, dem Türckischen Kayser / geschicket worden / und er einen sonderlichen gefallen an seinem Anbringen / und manniertlichen Seberden gehabt / wie auch seine Gnade durch ein Geschenck ihm zu erkennen geben wollen / er ihm nicht Gold und Silber / sondern vielmehr ein sehr rares Medicament, Lachryma cervi, Hirschthranen genand / (welches er weit höher als Gold geschähet) verehret hette / beschreibet dasselbige / daß / wenn ein Hirsch hundert Jahr alt würde / ihm aus denen Augenwinkeln ein Knoche wüchse / den sie Hirschthranen nennen / und welcher zur Zeit der Pest / pulverisiret eingenommen / einen ungewöhnlichen Schweiß austriebe / und deswegen vor die aller wertheeste Arzney darwieder gehalten würde; sehet endlich hinzu / daß er bey des Samblandi Herren Sohne in Rundschafft gerathen / und ihm etwas davon verehret worden / welches er ihm sonderlich lieb seyn ließe. Es hat

IV. Hiskias denen damahligen Gesandten auch gezeiget seine Zeug-Häuser / und ist darbey zu erinnern / daß das Wort Celi und Celim nicht nur allein Kriegs Waffnen / sondern in gemein allerley Gefässe heisset / und Exodi 22. v. 7. von gülden oder Silbernen Geschirren gebraucht / im ersten Buch Mosi aber cap. 24. v. 53. da es auch vor kömmt / Lutherus im Deutschen durch Kleinothe es gegeben hat / das Rebecca vom Eleazaro des Abrahams Diener güldene Kleinothe verehret worden wehren / und siehet man aus diesem allen daß Hiskias in seiner Schatzkammer nicht nur allein Silber-Platten / und Goldklumpen gehabt / sondern auch viel aus Golde und Silber zu gerichtete / und auff schönste formirete Gefässe darinnen zu finden gewesen seynd.

Wir führen aber das alles aniko deswegen zum Eingange an / dieweil wir diese Schätze alle in Geistlichem Verstande / in unserm Text finden / und also Davids Sprüchlein deswegen eine Geistliche Schatz-Kammer genennet werden möchte; Wenn denn die weiland **Hochwürdigste / Durchläuchtigste / unsere gnädigste Fürstin / und Frau Abbatissin** Hochseligen Andenkens / diese Schatz-Kammer von Jugend auff besuchet / ihre beste Vergnügung darinnen gefunden / und sich so sehr darinnen verliebet gehabt / daß sie auch vor vielen Jahren schon ermeldete Worte zum Leichen-Text erwöhlet / so wollen wir / solchem Befehl zu Folge / nunmehr zum Handel selbst schreiten / und E. L. den Text in einer solchen Form / Art und Weise vortragen / daß wir betrachten Spirituale Gazophylacium eine Geistliche Schatz-Kammer / Gott gebe sein gedeyen darzu / umb Christi Jesu Willen Amen.

## Tractatio.

**A**ls nun anlanget unser Thema, so finden wir in diesem Sprüchlein / als in einer Schatzkammer I. Aurum apyrum, das allerbeste und gediegenste Gold / in Geistlichem Verstande betrachtet / und möchten wir demselbigen Gott selbst / als auff welchen David seine Andacht darinnen gerichtete / vergleichen; denn wie das Gold zu allen Zeiten vor das allerköstligste Metall gehalten worden / und sonderlich aurum apyrum, quod nulla alienæ materiæ ambiguitatem in se habet, sed quam primum apparet, solo aspectu fidem facit, se probum esse, & ab omniæris, aut metalli alterius cuiuscunque permissione purum, das ist / solches Gold / welches nicht von nöthen hat / daß man es mit Feuer aus dem Erze schmelze / sondern an ihm selbst gut und rein ist / wie es Basilius in c. 13. Esaia, beschreibet; Also ist Gott das allerköstlichste Wesen im



sen im Himmel und auff Erden / meinet au. h. Salomo ihn eben in denen Worten:  
 Es ist besser umb sie (die unerschaffene Weisheit) handtieren / weder umb Silber / ihr  
 Einkommen ist besser denn Gold / sie ist edeler denn Perlen / und alles was du wün-  
 schen magst / ist ihr nicht zu gleichen / Prov. 3. v. 14. 15. vier Namen werden Gotte  
 im ganzen drey und siebenzigsten Psalm gegeben / Erstlich heisset er im letzten vers  
 Jehovah, und dieser Name gehet vornehmlich auff die Einigkeit des Göttlichen We-  
 sens / nach denen Worten: Höre Israel Jehovah Deus noster Jehovah unus,  
 höre Israel / der Herr unser Gott ist ein einziger Gott Deut. 6. v. 4. Zum  
 Andern Elohim in plurali numero, und zwar eben in unsers Texts Worten / be-  
 deutet die heilige Dreyfaltigkeit / daß drey Personen in dem einigen Göttlichen We-  
 sen seynd Esai. 48. v. 16. Zum Dritten wird Er zweymahl El genennet v. 12. &  
 16. und dieses ist einer von des / dazumahl noch verheissenen / numehr aber geleiteten  
 Messia Namen / welcher in Beschreibung seiner heiligen Menschwerdung unter an-  
 dern El genennet wird / in dem bekandten Weihenacht sprüchlein Ein Kind ist uns ge-  
 bohren / ein Sohn ist uns gegeben / und er heisset Wunderbar / Rath / Kraft / denn da  
 stehet im Grund-Text eben dieses Wort El welches Herr Lutherus durch das Wort  
 Kraft außgeleget hat; Läuſſet also die Meinung dahin auß / daß / wer Theil an Gott  
 haben wolte / der selbige wissen und glauben müſſte / daß nicht allein Gott einig im  
 Wesen / und dreyfaltig in Personen / sondern auch die mittelste Person Mensch wor-  
 den / und solches mir / dir und einem iglichen insonderheit zu gute geschehen sey / aus  
 Gal. 2. 21. gestalt denn Athanasius beydes zusammen gefasset hat / in denen Worten  
 seines Symboli: *Qui vult salvus esse, ita de Trinitate sentiat, sed necessarium  
 est ad æternam salutem, ut in carnationem quoque Domini nostri Jesu Christi  
 fideliter credat, das ist / wer selig seyn und werden will / der muß von der heiligen  
 Dreyfaltigkeit diese Meinung haben / es ist aber au. h. zur Seligkeit nöthig / daß er die  
 Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi getreulich gläube; und eben hierauff ist  
 gerichtet das schöne sterbe Gebethlein: O Herr Gott in meiner Noth / ruff ich zu  
 dir du hilffest mir / O Jesu Christ / gestorben bist / etc. O Heiliger Geist / du Tröster  
 heissest / da auff eine iegliche Person ein absonderlich Gebethlein / und zwar auff die  
 Mittelste / als auff Gott und Menschen zu gleich gerichtet ist. Zum Vierdten  
 nennet David Gott im zwanzigsten vers Adonai, welcher herkömmet ab Eden,  
 basis, und kan erkläret werden durch die Worte: Wer Gott vertraut / hat wohl  
 gebaut / im Himmel und auff Erden / wer sich verläßt / auf Gottes Trost / dem  
 muß der Himmel werden. Daß nun unsere hochselige Frau Abbatissin Gott und  
 sein Wort mit David ihr lieber seyn lassen / als Gold und fein Gold / erhellet nicht  
 allein daraus / daß sie sich in diesem Sprüchlein so sehr verliebet / und es zu ihrem  
 Leichen-Text erwöhlet / sondern auch eine sonderliche Lust im Gottes Dienst gesu-  
 chet hat / wie denn in der Schloß-Kirche nicht allein Wöchentlich drey ordentlich  
 Predigten / sondern auch täglich zwey Bethstunden gehalten werden / und der selbigen  
 keine hat sie verseumet / es sey denn daß sie entweder durch Krankheit / oder Regie-  
 rungs Geschäfte davon abgehalten worden / und p. legte doch hernach die Abhaltung  
 und Verseumnis zu bedauern / fast auff die Art / als wie vom Kayser Tito Vespasia-  
 no Sveronius berichtet / daß wenn ein Tag vorbeÿ gegangen / an welchem er nieman-  
 den guts gethan / er auff den Abend zu sagen p. legen: Amici diem perdididi, ihr lieben  
 Freunde dieser Tag ist verlohren / in ipsius vita. Ist auch kein Zweifel / daß Gottes  
 dieses Stiffte solches beneben der Stiffts Fräulein und anderer / stets anhaltenden-  
 Gebeths genießen / und in dem langwierigen deutschen Kriege nicht ganz zu Grunde  
 gehen /*



gehen lassen / sondern vielmehr Schutz und Hülffe verliehen / daß es dennoch erhalten worden / in Betrachtung ja Christus klärlich spricht: Wo zween auff Erden einz werden / warum es ist / daß sie bitten / das soll ihne wiederfahren von meinem Vater im Himmel / hat es eine so grosse Krafft / wenn ihrer zween bethen! wie viel mehr denn / wenn ihrer viel bethen? Matth. 18. v. 19. Als Israel mit denen Amalekitern streiten müssen / seynd Moses / Aaron / und Hur unter dessen auff einen Berg gestiegen / zu bethen / und da seynd sie gewar worden / daß so lange als Moses seine Hände empor gehoben / die Israeliten gesieget / wenn er sie aber sincken lassen / sie von denen Feinden getrieben worden / da denn Aaron und Hur ihm die Armen gehalten / bis daß die Feinde unten gelegen / Exodi 17. v. 11. So lautet auch gar nachdencklich Gottes Antwort auff Loths Fürbitte / vor das Städlein Zoar: Siehe / ich habe auch in diesem Stück dich angesehen / daß ich die Stadt nicht umkehre / eile und rette dich daselbst / denn ich kan nichts thun / bis du hinein kommest / Gen. 19. v. 21. so lange er auch in Zoar geblieben / ist dieser Stadt verschonet worden / bis daß er hernach wieder heraus gezogen / v. 30. Hat also der Chaldaische Paraphrastes denen Sachen wohl nach gesonnen / in dem er die Worte Joas / des Königs in Israel an den sterbenden Propheten Elisam: Mein Vater / mein Vater / Wagen Israel / und seine Reuter / 2. Reg 13. v. 14. also aus geleget hat: *Melior ipsi Israel (sc. erat) in oratione sua curribus & equitibus*, dieser Prophet ist Israel mit seinem Gebeth viel ein besser Schutz gewesen als das ganze Krieges-Heer / welches dazumahl in Wagen und Reutern / oder Rossen und Wagen bestanden hat / Ps. 20. v. 8. und vom Hiob berichten die Hebræer / daß er kurz vorher / ehe die Kinder Israel Canaan eingenommen / gestorben sey / *cujus precibus, dum viveret, placatus Deus pepercisset Chanaanis, mortuo v. illo recessisse umbram eos protegentem, preces sc. Jobi*, als durch wessen Gebeth Gott / so lange er gelebet / versöhnet / seiner Nachbarn der Chananiter verschonet hette / da hergegen durch seinen Tod der / sie beschützende Schatten / das ist / Hiobs Gebeth von ihnen gewichen / und es alsdenn mit ihnen aus gewesen sey. Welches Vorgeben denn glaublich gemacht wird hierdurch / daß Hiob umb dieselbige Gegend gewonet / und begraben gelegen / nach Hieronymi Bericht in locis Hebraicis, und Abuleusis spricht / daß sein Grab in grossen Ehren von denen Heyden gehalten / und öfters besuchet worden / ohne zweiffel deswegen / dieweil sie aus der Erfahrung es gemercket / daß seinem Gebeth eine grosse Krafft zuzuschreiben gewesen sey / citante Cornel. à Lap. comment. in c. 14. Numerorum.

Es hat zu gleich unsere hochselige Frau Abbatissin alle Mittel die zur Abwendung der Kriegs-Gefahr vor dienlich gehalten worden / ergriffen / denen Armeen entgegen geschicket / und vor ihr armes Stifte bitten und flehen lassen. Anno 1647. ist sie selbst nicht ohne Gefahr nach Acken gereiset / darum daß damahliger Schwedischer Generalissimus, ein geborner Pfalzgraff / und also Ihrer Durchleuchtigkeit Herr Vätter / der hernach König in Schweden wurde / das Haupt-Quartier daselbst gehabt / und hat ein sehr grosses / dem Stifte zum besten / erhalten / wie wohl ich aber ehemals erzehlen gehöret / daß / da sie vermeinet / es gar gut gemacht und grossen Dank verdienen zu haben / Rechnung von dem ihr mitgegebenem Reise Gelde / ob sie es wohl / oder übel angeleget? gefordert worden sey / iedoch gab sie es nur etwa ein paar unruhigen Sauls-Geistern schuld; und daß solcher Gestalt dero grosse Liebe und Sorgfalt vor die Unterthanen nicht allezeit mit Dank erkennet worden / ist aber dieses der Welt lauff / und leisset Gott es also gehen / damit ein Christ so viel desto mehr Ursache haben möge zu sagen: Herr wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und



mel und Erde / und sich eben deswegen allein an Gott zu halten / dieweil in der Welt nichts beständig guts zu hoffen / und man niemanden recht trauen darff / gehöret auch zugleich hieher Augustini discurs von der rechten reinen Liebe zu Gott / Enarrat. in Ps. 55. *Multa casta conjugia probata sunt calamitatibus maritorum, ne aliud amare quam maritum putarentur, non solum non deiecerunt eos sed amplius obsecutæ sunt; Si ergo maritus carnalis gratis diligitur, Deus quomodo diligendus est? verus & verax animæ maritus, ad prolem sempiternæ vitæ fræundans, & steriles nos non esse permittens, illum ergo sic diligamus, ut aliud præter ipsum non diligamus, das ist / gleich wie etliche Tugendsame Ehe-Weiber ihre Männer im Elende nicht verlassen haben / sondern ihnen nach gefolget seynd / damit sie dardurch kund thäten / daß / als sie sich mit ihnen verlobet / sie nicht ihre Güther oder Glück / sondern sie selbst gemeinet hetten / also müssen wir noch viel mehr Gott / ohne ansehung des zeitlichen Glücks lieben / denn er ist unser rechter Seelen Mann / welcher die Seele zum ewigen Leben fruchtbar machet / und nicht unfruchtbar läset / damit also kund werde / daß wir nichts anders / als ihn selbst meinen.*

Wir finden aber II. in unserm Text / als in einer Schag-Kammer / auch Argentum purissimum, daß aller reineste Silber / und giebt uns David Anleitung / demselben nachzudencken / in denen Worten: **So frage ich nichts nach Himmeli und Erden;** denn / wie das Silber zwar hoch gehalten wird / dem Golde aber doch noch nirgend an köstlichkeit gleich kömmet / also mag David gleich durch den Himmel verstehen / der Außerwehleten Sitz / welcher in heiliger Schrifft bald das Paradies / bald der Schöpß Abrahæ / bald das ewige Leben / am allermeisten aber der Himmel / und das Himmelreich / oder auch wol Reich Gottes genennet wird / oder durch Himmel und Erde die Welt sammt ihrer Herrlichkeit / und Liebligkeit / die zwischen Himmel und Erden sich eignet / so ist doch solches alles Gottes nicht zu vergleichen / in Betrachtung ja Gottes jener Schöpffer / und sie seine Creaturen und Geschöpfe seynd; wolte man es auff der Außerwehleten Sitz denten / so ist die Meinung diese / daß er alle seine Liebligkeit von Gottes gnädiger Gegenwart her hat / und ohne dieselbige keine Liebligkeit daselbst seyn würde / nach denen Worten Bernhardi, Serm. 16. die fast mit der Grundsprache: (*Quis mihi in cælis, & tecum non placuit in terrâ, wie es derselbigen nach müste gegeben werden*) überein kommen / solches lauts: *Bonum in tribulatione magis amplecti te in camino trahere te mecum, quam esse sine te, vel in cælo, quid enim mihi est in cælo, & à te quid volui super terram?* das ist / mein lieber Gott wenn ich dich nur bey mir habe / und behalte / so ist mir wol / und ich bin mit allem Unglück zu frieden / wenn ich auch gleich in einem feurigen Ofen / mit dir wohnen solte / ohne dich aber begehre ich mir nicht einmahl im Himmel zu seyn / denn was müste mir Himmel und Erde vor Lust geben / wenn du nicht bey mir seyn soltest? Kömmet über ein mit Augustini Worten im Sermone de triplici habitaculo c. 4. tom 9 p. 556. *Christi faciem si omnes carceri inferni inclusi viderent, nullam pœnam, nullum dolorem, nullamque tristitiam sentirent, cujus præsentia si inferno cum sanctis habitatoribus appareret, continuo infernus in amœnum converteretur paradisum.* das ist / wenn die Verdammten in der Helle nicht mehr / als nur Gottes Angesicht sehen könten / so würden sie keine Straffe / Quaal noch Schmerzer fühlen / wenn auch die Außerwehleten mit ihm aus dem Himmel in die Hölle verset-

set wer-



set werden solten / so würde die Hölle als bald in ein Paradies verwandelt werden; unser lieber geistlicher Vater Herr Lutherus ist eben dieser Meinung gewesen / in denen Worten: *Malim presente Deo in inferno, quam absente illo in caelo esse, ich wolte lieber mit Gott in der Hölle / als ohne ihn im Himmel seyn* Comment. lat. in Gen. c. 29 fol. mihi 437.

Insonderheit aber ist die Welt / welche zwischen Himmel und Erden liegt nicht allein gegen Gott / mit aller ihrer Liebligkeit wie nichts zu achten / sondern es verursachet auch derselben Mißbrauch die ewige Verdammis / und also die Verscheringung des Himmelreichs / umb welcher Ursache willen / wir denn auch ganz treulich vor solchem Mißbrauch gewarnet werden / in denen Worten S. Pauli: Weiter ist das die Meinung / daß die / welche dieser Welt gebrauchen / derselbigen nicht mißbrauchen / denn das Wesen dieser Welt vergehet / *præter ævum usum non utantur* / sie müssen sie auff keine andere Art / als welche der Billigkeit gemäß ist / gebrauchen / wie es der Syrische Interpres gegeben hat 1. Cor. 7. v. 31. Nun dieser Unterricht ist unsere hochselige Herzogin / und Frau Abbatissin treulich nachkommen; denn da mußte sie zwar in der Welt leben / stellte sich aber derselbigen nicht gleich / sondern ließ ihre Freude seyn / an Gott sich zu halten / mit David / aus denen Worten / die bald auff unsern Text folgen / v. 28. Wie nun der Satan denen die ihr Christenthum also führen / Spinnen feind ist / und unter andern böse Leute / in denen er seine Werke hat / Ephes. 2. v. 2. an sie heget / also ist es der hochseligen Herzogin auch ergangen; wie sie denn ehemals bittere Thränen vergossen über einige / darumb daß sie von ihr herfür gezogen / in Ehren-Aempter gesetzt / und die allergrößesten Gnaden-Zeichen ihnen erwiesen / vor solche Wohlthaten aber an stat der Danckbarkeit / ihr das gebrandte Herzeleid angethan / und der allergrößte Schimpff verursacht worden; Ich besorge solche Oberkeitliche Thränen werden nicht umbsonst seyn / sondern dereinsten wenn Gottes Zeit kömmet / heimzuführen / die Thäter gewiß treffen / und ihnen schwer fallen / zumahl es auff einen Meyneid und Undanckbarkeit hinaus läuffet / von deren jenem bekand seynd die Worte Gottes: Der Herr wird den nicht ungestraft lassen / der seinen Namen mißbrauchet / Exod. 20. v. 7. von diesem aber der Spruch Salomonis: *a domo ingrati non recedet malum* / wer gutes mit bösem vergilt / von dessen Hause wird böses nicht lassen / Prov. 17. v. 13. ein Exempel dessen finden wir an Davids ungetreuen und meyneidigen Leuten; dann von demselbigen stehet / daß er weinend den Delberg hinan gegangen sey 2. Sam. 15. v. 30. was ist hierauff erfolgt? Abitophel hat sich erhencket cap 17. v. 23. Absolon ist mit seinem Haupt an einer Eiche zwischen zween Aeste kommen / darinnen hangend blieben / und mit dreien Spiessen durch stochen worden cap. 18. v. 15. dem verleumbderischen Lestere Simei schenckten zwar David und Salomo das Leben / er ist aber doch gleichwol drum kommen / und zwar so wunderbarlich / daß seyn Tode eben noch hiervon hergerühret / als ob Gott gleichsam vom Himmel herab geruffen hette: Hatt dir gleich David das Leben gelassen / so ist doch mir noch nicht Satisfaction geschehen; denn seine Thränen seynd von mir in einen Sack gefasset / Ps. 56. v. 9. und schreyen noch immer über sich durch die Wolcken Syrach 35. v. 21. drum mußtu dennoch sterben / und es können seine Thränen durch nichts / als durch dein Blut abgewischet werden 1. Reg. 2. v. 46 bald darauff ist erfolgt die grausame Pestilenz / und seynd ihrer siebenzig tausend von Dan bis gen Berscha daran gestorben / welche denn eben die jenigen gewesen / die ihrem Herrn die Thränen ausdrücken helffen / maassen sie eben mit diesem



sem Worten 2. Sam. 17. v. 11. beschrieben seynd. Dann ob gleich dieser Straffe Verdienst vornemlich David selbst schuld gegeben wird / darumb daß er aus Hoffart und falschem Vertrauen das Volck zehlen lassen / v. 1. und also an ihnen wahr gemacht worden ist / das Gleichnis Justini martyris, daß / wie dem / welcher mit denen Händen sündiget / nicht unrecht geschiehet / wenn er auff den Rücken davor geschlagen wird / also auch denen Unterthanen nicht unrecht geschehe / wenn ihre Obrigkeit sündiget / und sie davor zugleich mit ihr Straffe leiden müssen / quast. 138. so stehet doch 2. Sam. 24. v. 1. hiervon also: Und der Zorn des HERRN ergrimmete abermahl **wieder Israel** / und reizete David unter ihnen / daß er sprach: Gehe hin und zehle Israel und Juda / wird aber 1. Chron. 22. v. 1. eigentlich dem Satan zugeschrieben / anzuzeigen / daß Gott nicht mehr / als nur seine Hand von ihnen abgezogen / und dem Satan Erlaubnis über sie gegeben habe / siehet man also klärlich hieraus / daß es nicht so wohl dem Könige / als Israel / das ist / seinen Unterthanen gegolten habe / und wird die Sache so viel desto mehr glaublich gemacht hierdurch / daß David vor seine eigene Person gänzlich verschonet worden / und die Straffe nur allein seine Unterthanen betroffen hat; so stehet auch 2. Sam. 24. v. 16. daß / als der Würg-Engel mit seinem Schwert die Königliche Residenz-Stadt Jerusalem angehen wollen / von Gott es ihm verwehret worden / und daß solcher Gestalt nicht nur allein David selbst / sondern auch seine Hausgenossen verschonet blieben seyn; wolte nur jemand einwenden / ja daß sey ein König gewesen / so kommen auch von Fürsten Exempel vor / wie ist es Daniels Feind ergangen? die ihn als ihren Fürsten / wie er cap. 6. v. 3. 4. genennet wird / bey dem Könige verleumbdet / v. 24. wie dem Drog? 1. Sam. 22. v. 10. Pf. 52. v. 6. (welcher nach Hieronymi Bericht / vom Könige Saul zum Waffenträger angenommen / und derjenige seyn soll / der auff dem Gebirge Gilboa zugleich mit Saul in sein eigen Schwert gefallen / nach dem er vorher seinem Sohne Sauls Krone überantwortet sie David zu lieffern / der aber / auff Davids Befehl / auch erwürget / und daß solcher Gestalt Vater und Sohn zu gleich gestraffet worden / Tradit. Hebraic. in libb. Regum pag. 239.) wie ist es mit Abner abgelauffen? 2. Sam. 3. v. 12. daß der Fürst Mephiboseth seinen Diener Sibam sehr wol gehalten / erhellet hieraus / daß er (Siba) dem David mit zwanzig Dienern entgegen gezogen 2. Sam. 19. v. 17. was muß denn sein Herr / der Fürst Mephiboseth selbst vor einen Stadt geführet haben? ist es aber nicht eine seine Danckbarkeit gewesen? daß er vor so grosse Ehr und empfangene Wohlthaten / diesen seinen Herren / bey dem Könige so sehr und scheinbar verleumbdet hat / daß er durch keine Entschuldigung wieder zu der vorigen Gnade gelangen können? hat er vor solche Bosheit nicht bey dem Leben seinen verdienten Lohn bekommen! so ist es gewiß nach dem Tode im Höllischen Pful geschehen / dann von demselbigen stehet klärlich / daß er unter andern auch denen Lignern bereitet sey / Apoc. 21. v. 8. Wie es denn gewiß ist / daß wenn jemand wieder seine Obrigkeit in einer Sache / die er ohne Gewissens Verletzung lassen könnte / also daß / wann er es liesse / er ihm kein Gewissen deswegen machen dürffte / etwas vornimmt / derselbige eine tod und verdammliche Sünde begehet / und die Verdammnis so viel desto grösser seyn werde / wenn es nicht erkennet / und weder Gott noch der Obrigkeit abbeten wird / es müste denn nicht war seyn Gottes Wort / und in demselbigen die Sprüche: Die widerstreben / werden über sich ein Urtheil empfangen / so seyd nun aus Noth unterthan / nicht allein umb der Straffe / sondern auch umb des Gewissens willen / Rom. 13. v. 2. 5. es sey dem Könige / als dem Obristen / oder denen Hauptleuten / als denen



Gesandten von ihm / wie S. Petrus erinnert 1. c. 2 / 14. nicht allein denen Gütigen / und Gelinden / sondern auch denen Wunderlichen / v. 18. Als die Kinder Israel wider Mosen und Aaron gemurret / seynd sie vom Verderber umbgebracht worden / nach S. Pauli Bericht 1. Cor. 10. v. 10. das ist / vom Teuffel / denn derselbige wird der Verderber genennet Exod. 12. v. 23. und meinet auch dieses Solomo Prov. 17. v. 11. in denen Worten: ein bitter Mensch trachtet Schaden zu thun / aber es wird ein grausamer Engel über ihn kommen, denn das Wort Meri in der Grundsprache hat Xantes Pagninus von Rebblischen Unterthanen ausgeleget / wird nun ein solcher in der Welt nicht gestraffet / so ist eine Anzeigung / daß ihn Gott der zeitlichen Straffe nicht würdig achte / und hergegen die ewige Straffe ihm vorbehalten habe / und möchte man hieher ziehen Augustini Worte Epist. 5. Nihil in felicius est, felicitate peccantium, quā pœnalis nutritur impunitas, & mala voluntas velut hostis interior roboratur, sed perversa corda mortalium felices res humanas putant, das ist / es ist nichts unglückseligers / als wenn es (wissentlichen) Sündern glücklich gehet / denn die Straffe wird durch ohne straffe gelassenheit ernehret / (das ist / gehäuffet) und der böse Wille / als ein innerlicher Feind gestärket / das halten verkehrte Herzen vor eine Glückseligkeit. Eine erschreckliche Geschichte kömmt in denen Kirchen Historien vor / nicht zwar von einem Fürsten / sondern von einem Bischoffe / kan aber eine gleiche Consequens daraus hergenommen werden. Sidonius, ein Bischoff in Avernia, hat zweene Priester unter sich gehabt / von welchen ihm grosses Hergeleyd zugefüget worden / hat aber kurz vor seinem Tode Gott den Einen gestrafft / daß / als er zu Stuble gegangen / sein Eingeweide von ihm / fast auff die Art / als wie von dem ungetreuen Verräther Juda / gefallen / und er tod auff dem heimlichen Gemach gefunden worden; der Bischoff ist bald darauff auf seinem Bette verschieden / und hat der übrige Priester der an seiner stat Bischoff worden aus Freude / wegen des Bischoffs Todes / denen die ihm zum Bistum geholffen / ein kostbar Mahl angestellet; ist ihm aber / da er am fröhlichsten / und dem Ansehen nach truncken gewesen / von dem Mundschencken erzehlet worden / welcher Gestalt ihm Sidonius, der verstorbene Bischoff / mit dem / auff dem heimlichen Gemach umbgekommenen Priester / im Traum vorkommen / daß er / Sidonius, diesen / wie auch zugleich ihn (der dieses Convivium angestellet) vor Christi Richter Stuhl angeklaget hette / und ihm / dem Mundschencken / Christus befohlen / demselbigen Bischoffe zu sagen / daß er sich vor ihm stellen / und Sidonio auff seine Klage antworten sollte / würde er / der Mundschencke / solches nicht außrichten / so sollte extremum supplicium die allerhöchste Straffe (wordurch er ohne zweiffel den Tod verstanden) ihn betreffen; als jener diese Erzählung vernommen / sey vor Schrecken ihm der Becher den er von ihm in die Hand genommen / auff die Erde / er bald hernach gefallen / und auff der Stätte tod geblieben / Vid. Osiand. Cent. 5. lib. 4. c. 14. hist. Eccles. Ob wir nun gleichwol wissen / daß weder Prediger-Feinde / noch meyneidige Unterthanen an solche / theils aus Gottes Wort / theils aus andern Schrifften hergenommene Gründe / und Geschichten / sich lehren / dieweil sie meisten theils in einen verkehrten Sinn dahin gegeben seynd / so müssen aber doch wir Prediger sie anführen / zum wenigsten an unserm Ort zuerhalten den Trost: Wo du den Gottlosen warneist / und er sich nicht bekehret / so wird er umb seiner Sündoe willen sterben / aber du hast deine Seele errettet Ezech. 3. v. 29.

Wir finden III. in unserm Text / als in einer Schatz-Kammer Preciosum medicamentum, eine köstliche Arzney / und giebt uns David Anleitung derselbigen nach-



gen nachzudencken / in dem er fortfähret und spricht: **Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht.** Denn / wie ein Mensch / dem Leib und Seel zu schmachten anfähet / nach guten Arzeneyen / oder zum wenigsten Lab-sahlen / und Herzkstärkungen sich umbthut / auch niemand hierum zu verdennen ist / wenn er nur nicht sein Vertrauen darauf und auf leibliche Aerzte setzt / als welches an dem Könige Assa getadelt wird / 2. Chron. 16. v. 12. und berichtet Cedremus, daß Hippias Salomonis Arzney-Bücher / aus welchen die Griechischen berühmten Medici ihre Künste gestohlen / eben deswegen mit Feuer verbrennen lassen / *quia populus ex eis remedia morborum petens, à Deo sanitatem petere neglexisset*, dieweil das Volk nur allein auff dieselbigen sich verlassen / Arzney draus gesucht / und Gott umb Gesundheit anzuruffen unterlassen hätte / oder nicht eysrig darinnen gewesen wehre / Compend. hist. p. 89. im übrigen spricht Lutherus in seinen Tisch-Reden c. 9. fol. 91. Einst fragte mich unser Bürgermeister / obs wieder Gott wehre / Arzney zugebrauchen? denn D. Carolstad hette oftmals geprediget / wer krank wehre / der soite keine Arzenei gebrauchen / sondern Gott die Sache heim geben / und bethen / daß sein Wille geschehe / fragte ich ihn wieder / ob er auch esse? wenn ihn hungerte? Ja sprach er / da sagte ich ihm / so möget ihr auch wohl Arzney brauchen / die Gottes Creatur eben so wohl ist / als Essen / Trincken / und anders / so wir zu Erhaltung des Lebens brauchen; und eben hierinnen hat unsere hochselige Fürstin / und Frau Abbatissin / sich umb das Armuth wohl verdient / in dem sie Jährlich ein grosses Geld / köstliche Arzeneyen anhero hohlen zu lassen / anwendete / im Frühlinge selbst Schlag-und andere kräftige Wasser / Herzkstärkende Säfte / Pulver und dergleichen präparirte, ganze Gemölbe und Kammern / wie eine rechte Apotecke / damit anfüllte / und denen armen Kranken / von denen sie stündlich / ja fast Tag und Nacht angelauffen wurde / alles umbsonst mittheilte; wie auch oft Fürstlichen / und ingemein Herren Standes Personen Gott sonderlich Glück giebt einige Kranckheiten zu curiren, nach eben desselbigen unsers lieben seligen geistlichen Vaters Lutheri Worten loco citato: Wunder ist es (daß ich dieses auch sage / des ich gewis berichtet bin) daß Fürsten und Herren Arzenei die sie selbst geben und appliciren, kräftig und heilsam sind / und sonst nichts wirkete / wenn es ein Medicus gäbe / also höre ich / daß beyde Churfürsten zu Sachsen / Herzog Friedrich / und Herzog Johannes ein Augen Wasser haben / das hilft / wem sie es geben / es komme die Ursache des Augen Wehe / aus Hitze oder Kälte / ein Medicus dürffte es nicht wagen / noch geben; so spricht auch Svetonius vom Kaiser Vespasiano in ipsius vitâ p. m. 343. es wehren einsmahls / als er eben im Richter-Stuhl gesessen / beydes ein Blinder / so wohl auch ein Lahmer vor ihm erschienen / und hetten umb Gesundheit bey ihm angesuchet / mit Bericht / es sey ihnen im Traum von Serapide offenbahret worden / daß / wenn er dem Blinden ins Gesicht speyen / und des Lahmen Füße mit seiner Fersen rühren würde / jener sehend und dieser gehend werden würde / der Kaiser hette angestanden / es zu thun / aus Sorge / es möchte nichts daraus werden / es aber dennoch / auff seiner Freunde Rath versuchet / und sey auch richtig die begehrte Gesundheit darauff erfolgt. Von denen Königen in Frankreich ist fast jedermann bekand / daß sie die garstigen Kröpfte nur durch anrühren derselbigen sollen curiren können / und spricht auch zugleich von denen Königen in Engeland Mandelslo lib. 2. c. 25. seiner Indianischen Reise Beschreibung: Am heiligen drey König-Tage habe ich gesehen / wie Ihre Königliche Ma-  
jestät



jestät in Engelland mit grossen Ceremonien etlichen Leutchen die Kröpffe curiret  
 hat. Peuccrus schreibet es der alten Vorsahren Krafft zu (welchen / diesem nach/  
 das donum miraculorum von Gott müste mitgetheilet worden seyn) daß sie die-  
 sen per seminum naturam, und durch die natürliche Zeugung zu kommen sey / de  
 diversis generibus divinationum pag. 157. thut aber ohne zweiffel Gott solches/  
 der Obrigkeit ein Ansehen zu machen / und jedermann dardurch Kund zu thun / daß er  
 sie geehret haben / und wissen wolte. Also war auch der hochseligen Frauen Abba-  
 tiffin durch die lange Erfahrung eine sonderliche Geschicklichkeit / Kranckheiten zu  
 curiren von Gott verliehen worden / also daß viel / ich wolte fast sagen / die meisten/  
 welche dero Arzney gebraucheten / wieder gesund worden / wenn sie in eine Kranck-  
 heit sich nicht richten kundte / so wiese sie die Leuthe zu dero Herrn Leib Medico, wel-  
 cher wuste / was vor Medicamenta in der Schloß Apotheck zu finden waren / schrieb  
 sie auff / und wurden sie als denn den Patienten alle umbsonst gegeben und verehret /  
 viel wieder gesunde worden seynd zu mir kommen / und haben mich angesprochen /  
 Ihrer Durchläuchtigkeit in ihren Namen unterthänigsten Danck zu sagen; so stund  
 auch sonst dero Fürstliche Hand den ganzen Tag offen / von Morgen bis gegen A-  
 bend / denen Armen guts zuthun / etlichen gab sie Geld / etlichen alte / aber doch noch  
 gute Kleider / etlichen Leinwand / vielen armen Verstorbenen ließ sie Särcke ma-  
 chen / etlichen verehrete sie den Sterbe-Kittel / vor etlichen Jahren starb ein alter/  
 armer frembder Pfarr im Hospital zum S. Johannis Hoff genand / und von dem  
 bin i h berichtet worden / daß sie ihm den Sterbe-Kittel mit eigenen Händen gema-  
 chet habe; solte aus der Schösserey Rechnung es zusammen gezogen werden / was  
 sie in 35. Jahren den Armen gegeben / so würde sich es auff eine grosse Summam  
 belauffen. War sehr oft sucheten die Pacht-Leuthe umb eine erlassung der Pächte  
 an / und schüzetten vor / bald den Mäuse Schaden / bald den Hamster Schaden /  
 bald den Brand-Schaden / bald den Hagel-Schaden / bald die Dürre / und daß  
 darauß erfolgendes Mißwachs / erlangeten auch allezeit etwas / hierzu aber wolte  
 sich Ihre Durchläuchtigkeit nie bringen lassen / daß sie denen zu milden Sachen ge-  
 widmeten Ausgaben etwas hette abbrechen sollen / sondern es mußten die / von der  
 vorigen Frauen Abbatiffin zwölf Armen verordnete 60. gfl. des Abgangs unerach-  
 tet / jährlich richtig außgezahlet werden / und die grosse Grüne-Donnerstags Spen-  
 de eine Zeit wie die andere fortgehen / da doch nie unter 60. Thr. bißweilen aber/  
 nach dem viel armen von andern Orten herkommen / 80. biß hundert Thr. auff die  
 selbige gegangen seynd. Mit andern Christ-Fürstlichen Tugenden war sie auch  
 gezieret sonderlich aber mit Demuth / Sanftmuth / Aufrichtigkeit / ohne Falsch-  
 heit / Keuschheit / an neuen Moden in der Kleidung / und sonderlich an denen / wel-  
 che der Erbarkeit nicht allerdings gemäß waren / hatte sie einen Abscheu / sie kundte  
 nicht einmahl ein üppig Wort vertragen / geschweige / daß sie es zu einer bösen That  
 solte haben kommen lassen. Erwinnere mich auch hierbey deren Specereyen und köst-  
 lichen Salben in Hiskiz Schak-Hause / bey denen selben aber ferner der Worte  
 Salomonis Eccles. 7. v. 2. ein gut Gerüche ist besser denn gute Salbe / anzuzei-  
 gen / daß wie eine gute Salbe ihren Geruch weit und breit umbher von sich giebt /  
 also auch und zwar noch mehr ein tugendhaftes Leben nicht verborgen bleibe / sondern  
 von weiten her einen guten Ruhm erlange / und eben also war es auch mit der hoch-  
 seligen Fürstin und Frauen Abbatiffin Tugenden beschaffen / erachtet derselbigen  
 Ruhm vermassen außgebrochen / und weit umbher erschollen ist / daß sie auch von  
 Herren Standes / Adelichen / und vornehmen Bürgerstandes Personen / derselben  
 Tochter



Töchter gegen ein genungames Kost-Geld / an den Tisch zunehmen / angesprochen worden // nur bloß und allein dero Tugendhafften Lebens theilhaftig zu werden / mich selbst haben einige ersuchet / beydes wegen eines Frey-Fräuleins / so wohl auch wegen einer Hoch-Adelichen Jungfer / und denn wegen eines reichen Doctores Medicinæ Tochter / eine unterthänigste Fürbitte deswegen vor sie einzulegen / hat auch des Durchläuchtigsten Fürstens und Herrns / Herrn Johann Ernsts / Herzogen zu Sachsen Weimar Hoch-Fürstliche Durchläuchtigkeit / als sie dero Princessin Tochter in die Kost zunehmen begehret / eben dieses berühmte Tugend-Leben zur Ursache angeführet / daß solcher Gestalt bey dero hochlöblichen fünf und dreyßig Jährigen Regierung unser Stifts-Haus eine rechte Tugendsschule hette mögen genennet werden / solte wohl wenn solche Personen / beneben denen / ihnen gleichgeartheten Dienerinnen / täglich zweymahl Bechstunde halten / und so oft *regis sociis*, heilige Hände / (wie S. Paulus erfordert 1. Tim. 2, 8) aufheben / das Gebeth umbsonst und vergeblich seyn? Ich will es nimmermehr hoffen / denn sonst dürfte sich kein Mensch verlassen auff Christi Worte: Wo zween unter euch eins werden auf Erden / warumb es ist / daß sie bitten / das soll ihnen wiederfahren / von meinem Vater im Himmel Matth. 18, 19 solte nicht / wie des Hiobs Gebeths auch seine Nachbarn / obigem Bericht nach / genossen / also auch unsern Nachbarn es zu statten kommen? Solten nicht die jenigen / welche von innen oder aussen solche Beether in der Andacht irre / oder auch wol seuffzend machen / ihnen selbst verursachen? was David spricht: Erwolte des Segens nicht / so wird er auch ferne von ihm bleiben / Ps. 109, 17. nach jenes Amptmanns Exempel / der zu einem Prediger gesagt / er fragte viel nach seinem (angebotenem) Vater Unser / und nicht lange hernach an einer abscheulichen Kranckheit sterben müssen / Avianus in seinen Gewissens-Fragen p. 26. Was durch Miriam / Debora / Esther / und anderer heiligen Weiber Gebeth / dem ganzen Volck zum besten / außgerichtet worden / ist beklant / soll nun nicht gelten der Einwurff vom Elia! ja Elias ist ein Prophet gewesen / sondern eines gläubigen Gebeth noch heutiges Tages eben so kräftig seyn / als desselben Gebeth! nach Jacobi Erinnerung c. 5. v. 18. wie solte es nicht auch hierauf zu appliciren seyn?

Wie sage ich / daß ich nun wieder auff das Geistliche Schak-Haus komme / der / welchem Leib und Seel zuschmachten beginnet / nach einem guten Labfal sich umthut. Also hat David den El, das ist / den dazumal verheissenen / nunmehr aber geleisteten Messiam / vor das beste gehalten / in denen Worten: **Wenn mir gleich Leib / und Seel verschmachtet / so bistu doch GOTT allezeit meines Herzens Trost** ohne zweiffel aus der Ursache / dieweil er nicht allein in Todes-Noth die Quaal zu lindern versprochen / sondern auch im Tode noch Rath zu finden weiß. Von jenem spricht er gar tröstlich: Mein Joch ist sanft / und meine Last ist leichte / Matth. 11, 29 30. Der Syrische interpres nennet es Nir Basim, jugum dulce, und kömmt davon her Basma, aroma, anzuzeigen / daß / wie die / welche eine Last auf sich haben / durch gute Gewürge innerlich gestärcket werden / daß sie die Last nicht mehr fühlen / also er die Gläubigen in Trübsal / und sonderlich in Todes-Noth / mit seines Heiligen Geistes Freuden-Del stärken / und nicht über Vermögen versuchen lassen wolte / 1. Cor. 10, v. 13. Vom lextern Lauten seine Trostreichen Worte also: Gleich wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat / also mus auch des Menschen Sohn erhö-



erhöhet werden auff daß alle die an ihn glauben nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben / Joh. 3. 14. welche und dergleichen liebliche Sprüche die hochselige Herzogin / wie Jacob etwas von dem köstlichen Del oder Balsam mit auff den Weg genommen / damit wenn ihm unterwegs übel würde / er sich desselbigen gebrauchen könnte Gen. 28. v. 19. Vid. Gerhards Comment. in Genesis. Also mit sich zur geistlichen Reise nach dem Himmlischen Vaterlande zu genommen hat / und nunmehr glücklich und selig angelanget ist im Lande der Lebendigen / aus Ps. 116. v. 9.

Endlich IV. finden wir in unserm Text als in einer Geistlichen Schatzkammer auch Vasorum preciosorum receptaculum, ein mit silbernen und goldenen Gefässen / oder Kleinodien als Bechern / Spangen / Armbändern etc. angefülltes / behältnis / und giebt uns David Anleitung dieser Sache nachzudencken durch das letzte Wort Chelei, welches Lutherus im Deutschen hat gegeben: **Mein Theil.** Denn Chelec wird unter andern gebraucht von denjenigen Theilen / die einem in der Erbschaft zu kommen / Josua 18. 2. und kan wohl seyn / daß David von seinem Vater Isai / dieser aber hinwiederumb aus des Landes Canaan Erbvertheilung unter andern auch solche köstliche Gefässe ererbet habe / in Betrachtung er zu Bethlehem an dem allerfruchtbarsten Orte gewohnet hat 1. Sam. 16. 2. und folget gar nicht / daß weil er der Schaffe gehütet / seyn Vater ein armer schlechter und geringer Mann gewesen sey / sondern es haben zur selbigen Zeit auch die aller vornehmsten Leute der Viehe zuht abgewartet / und ihre Kinder / Söhne und Töchter / ohne zweiffel dem Müßiggang / und denen Lastern / die draus her entstehen / zu wehren / darzu gehalten; wie denn alle sieben Töchter des Jethro / ihres Vaters Schaffe gehütet Exodi 2. 16 und nennet ihn doch der Chaldäische Paraphrastes Principem Midian einen Fürsten in Midian / Artapanus aber gar Regem Arabiae einen König in Arabien / und setzt Cornelius à Lapide darzu / daß das Hebräische Wort Cohen eigentlich einen Priester hiesse / und weil das Priesterliche / als ein Göttliches / und also das aller edelste Ambt dazumahl principibus aut primariis familiarum denen Fürsten und vornehmsten im Geschlecht / als Melchisedech / Noe / Abraham zu kommen wehre / so hiesse Cohen auch zu gleich einen Priester / und würden Davids Söhne also genennet 2. Sam. 8. v. 18. von denen 70. Dolmetschern aber ἀυλόεχοι Principes aulae, Fürsten des Hofes Comment. in Ex. 2. Abraham hat sich auch mit Viehe genehret / und ist doch von seinem Diener Eleazaro gerühmet worden / daß er Schaffe und Ohsen / Silber und Gold gehabt Gen. 24. 35. hat auch der Rebecca Silber und güldene Kleinodien verzehret v. 52. Es hat aber dennoch David den hochgelobten heiligen dreyeinigen **GOTT** nicht unbillig diesem allen vorgezogen / zumahl er gewußt / daß ihm als denn solche Schätze bey geleget wehren / welche weder die Diebe stehlen / noch der Kost verzehren könnte / wie wir droben vernommen / aus Matth. 6. v. 20.

Die hochselige Fürstin / und Frau Abbatissin war mit dero Stifte wol vergnügt / und / wie etliche die Worte von Josephs güldenem Becher Gen. 44. v. 5. also verstehen / daß / weil weissagen bisweilen so viel heisset / als **GOTT** loben / und ihm danken 1. Sam. 19 v. 21. er ihn als einen Weissagungs Becher beschreiben lassen deswegen / dieweil / so oft er drauß getruncken / er **GOTT** gedancket habe / darum daß er ihm einen guten Trunk Wein bescheret hette / und in gemein sein Trübsals Wasser in einen süßen Freuden-Wein verwandelt worden wehre. Also danckete sie **GOTT** offte dafür / daß er sie anhero beruffen / und richtete alle Sorgen darauff



Stift in einem bessern Zustande / als sie es gefunden / zu verlassen / wie sich es denn  
 igo auch also befindet / denn als sie die Regierung angetreten / seynd alle Fürwercks  
 Gebäu / beneben Scheuren / Ställen und deren Mühlen-Häuser baufällig / und al-  
 so / daß man des Einfallens sich besorgen müssen / beschaffen / die Vorwercke vom  
 Viehe leer / sonderlich aber im Ditsfurtischen Fürwercke nicht eine Klaue zu finden /  
 und zugleich das Stift mit vielen tausend Thal. Schulden belästiget gewesen / igo  
 hergegen seynd alle Gebäu repariret, die Fürwercke mit Viehe erfüllet / und die  
 Schulden biß gar auff ein wenig bezahlet / und abgetragen / solte sie Gott nur noch  
 ein / oder auffß höchste zwey Jahr haben leben lassen / so würde nicht ein Thaler Schuld  
 übrig geblieben seyn. Vor zwanzig Jahren mag sie gegen des Herrn von Spohr /  
 als damahligen Churfürstlichen Stifts Hauptmanns Excellenz / wohlseligen An-  
 denckens / gedacht haben / welcher gestalt ihr die Schulden zu bezahlen / und zugleich  
 die Gebäu zu repariren sehr schwer fielen / und also wohl nöthig wehre eine extra-  
 ordinar Collect anzulegen / könnte es aber nicht übers Herk bringen / die Untertha-  
 nen so sehr zu beschweren / weilm Ihre Churfürstliche Durchläuchtigkeit / denen Vor-  
 trägen nach / duppelt so viel fordern möchte; vom Herrn von Spohr ist dieses An-  
 liegen Ihrer Churfürstlichen Durchläuchtigkeit fideliter hinterbracht / und bey dem  
 güthigen Herren hochsehligen Andenckens / eine solche erfreuliche Resolution erhal-  
 ten worden / daß / wenn es hierzu anzuwenden die Noth erforderte / seine Durch-  
 läuchtigkeit mit der einfachen Anlage wohl zu frieden wäre; worauff denn die hoch-  
 sehlige Frau Abbatissin 6000. Thl. in sechs Jahren zu bezahlen angeleget / und nicht  
 einen einzigen Thl. vor sich behalten / sondern es ist alles theils zu bezahlung der  
 Schulden / theils zu der Gebäude reparirung angewendet worden; hätte sie es nun  
 nicht gut mit denen Unterthanen gemeinet / so hätte sie Jährlich 1000. Thl. fordern  
 können / und hätte Ihre Churfürstliche Durchläuchtigkeit dero zwey Theil immer hin-  
 nehmen mögen / wehre ihr doch an den Stifts Intraden nichts abgegangen / ist aber  
 die Liebe zu denenselben so groß gewesen / daß sie es nicht über das Herk bringen kön-  
 nen. Die Schloß-Kirche ferner sahe anfänglich aus / wie eine Rauch-Kammer / igo  
 aber wird man sie ganz in einem andern Stande finden. Sie hat aber dennoch den  
 Heiligen Dreyeinigen Gott vor ihr bestes Theil gehalten / und ist sie auch nunmehr  
 gewehret worden der lieblichen Zusage und Verheißung Psalm 37. v. 4. Habe deine  
 Lust an dem HErrn / der wird dir geben / was dein Herk wünschet.

Was mir und denen meinigen insonderheit vor Gnade und Gutthaten / von  
 der hochseeligen Herzogin erwiesen worden / davon wolte ich wohl auch etwas erweh-  
 nen; wie ich denn gänzlich davor halte / daß die Undanckbarkeit eine sehr grosse Sün-  
 de sey / und vor wahr achte / was Claudius Minos spricht in Emblema 64. Alciati:  
*Gravissimi Autores scribunt, ingratitude sceleris atrocissimi loco posi-  
 tam, adeo ut tanto crimini non sit ulla poena legibus constituta, quod, sicuti  
 sapienter arbitrantur, majus sit, quam ut ab hominibus vindicari possit, ideoq;  
 ad ultionem divinam remitti.* das ist / Die aller vortrefflichsten Gelehrten schrei-  
 ben / daß die Undanckbarkeit / der aller abscheulichsten Laster eines seyn / also gar / daß  
 eben deswegen in denen Gesäzen diesem Laster keine Straffe dictiret sey / weilm die  
 Gesetzgeber gemeinet / es sey dasselbige viel zu groß darzu / daß es von Menschen ge-  
 straffet werden solte / oder könnte / weßwegen sie es dann Gottes Rache zurücker schick-  
 ten / oder anheim stellen wollen; lasse mir auch auff gewisse Maasse gefallen / was Xe-  
 nophon lib 8. Pædiz Cyri p. 295. will / daß / wenn ja eines verstorbenen Vaters  
 Seele nichts wissen solte von dem / was seine Kinder seinem letzten Willen zuwider  
 thun



thun so geschehe doch solches vor der Götter (wir Christen sagen/vor des heilige Drey-  
einigen Gottes) Augen/welcher es nicht würde ungestraffet lassen; wolte also/weil ich  
auf andere Raasse mich nicht danckbar erzeigen kan/dieselbige rühmend erzehlen/  
kan aber ohne Thränen nicht geschehen/drum will ich es versparen/bis wir im Him-  
melreich zusammen kommen/und als denn meine Dancksagung auff die Arth/welche  
dem Himmlischen Wesen gemäß seyn wird/ablegen/denn es hat es doch kein Auge ge-  
sehen/kein Ohr gehöret/und ist in keines Menschen Herzk kommen/was Gott berei-  
tet hat denen die ihn lieben/spricht S. Paulus 1. Cor. 2. v. 9.

Unser allerhöchster und grösser Trost bey diesem Traur-Fall ist/nechst Ihrer  
Durchlächtigkeit seeligen verwechselung des trübseeligen Lebens mit der ewigen  
himmlischen Freude/dieser/das wir eine gleich Christfürstliche Successorin wissen/  
welche nun bey die vier und zwanzig Jahr dem Stiff also beygewohnet/das wir ver-  
sichert seynd/sie werde in der selben Christliche Fußtapffen treten/und getreue Nach-  
folge leisten; Wünschen solcher unser designireten Frauen Abbatissins Hochfürst-  
lichen Durchlächtigkeit von Herzen/das sie die Regierung mit allem darzu nöthigem  
Seegen antrete/und die himmlische Weisheit an ihr war machen wolte/die Worte  
Prov. 3. 14. Es ist besser umb die Weisheit handtieren/weder umb Silber/ ihr Ein-  
kommen ist besser/denn Gold/sie ist edler den Perlen/und alles/was du wünschen  
magst/ist ihr nicht zu gleichen/langes Leben ist zu ihrer Rechten/zu ihrer Linken ist  
Reichthum und Ehre/ihre Wege sind liebliche Wege/und alle ihre Steige sind Frie-  
de/v. 15. 16. 17.

Das Wort Celim, welches Gen. 24. v. 53. so wohl als von des Hiskia künftli-  
chen Kleinodten in seinem Schatzhause Esaiæ 39. v. 2. vorkömmt/wird von gülden-  
nen Spangen und Armringen gebrauchet/die Spangen aber seynd an die Stirne  
gehinget worden/wie im 48. v. stehet/und mögen wie ein halber Mond außgesehen  
haben/Gott verleibe Gnade das Ihre Durchlächtigkeit wie der Mond von der  
Sonne/also von der Sonne der Gerechtigkeit angestrahlet werden/und wir als klei-  
ne Sternlein desselbigen Scheins auch/nach unser arth/mit geniessen/dero Hände  
gleichsam mit güldenen Armbändern geziehet seyn/das ist/ihr Aufheben vor Gott  
wie ein Abend-Opffer tügen möge/Psalm 41 v. 2.

Von des Josephs güldenem Becher seynd unterschiedliche Meinungen/warum  
er ihm Gen. 44. v. 5. Weissagung zugeschrieben habe in denen Worten: Tits nicht  
das/da mein Herr außtrinetet/und damit er Weissaget/läuffet aber doch der mei-  
sten Inhalt da hinaus/das/wie Joseph sich seinen Brüdern noch nicht zuerkennen  
gegeben/sondern noch immer sie in dem Wahn/als ob er ein geböhrener Egyptier  
wehre/sie gelassen/also der Hoffmeister in seinem Namen so viel sagen wollen:  
Wie seyd ihr so unvorsichtig/das ihr meinen Herrn bestohlen? wisset ihr nicht/das  
Aegypten mit Wahrsagern erfüllet ist? Welche vermittelst der Becher/Becken und  
der gleichen heimliche Dinge erforschen/hettet also leichtlich dencken sollen/das mein  
Herr/als der Vornehmste im Lande/die Kunst am besten verstehe/und ihm dieser  
Diebstahl nicht verborgen seyn könne? Ita simulat se nosse arcana eorum consilia,  
und also stellet er sich/als ob er ihre heimliche Anschläge wüste/setzet Lutherus, deme  
wir diese Meinung abgeborget/darzu/Comment. lat. in Gen. c. 44. Vide etiam  
Gerhardi Comment. in h. l. & Cassiani Collat. 2. Abbaris Josephi c. 25. wie  
nun der Wein/den er drauß gedrucket/gesund ist/und das Herz erfreuet/Psalm  
104. v. 5. und zu gleich abwendung dessen/was ihm ein Anliegen hette machen kön-  
nen/diesem Becher zu geschrieben wird/also wolle Gott unserer designireten  
Frau



Frau Abbatissin eine gesunde Regierung verleihen / nach außgestandener langer Betrübniß sie Herzlich erfreuen / alle Beschwerligkeit / sonderlich aber Daniels Feinden Bosheit / Doegs Blutdürstigkeit / Abners Arglistigkeit / und Ziba Undanckbarkeit / abwenden / und daß die hohen Capittuls Personen noch ferner / wie bishero rühmlich geschehen / als die Belencke an der Rebeccen guldenen Armbändern / in Liebe einander anhangen / sie regiren / damit das ganze Stiffz zugleich mit ihnen geniessen möge des Seegens / von welchem David spricht: Daselbst verheisset der Herr Seegen und Leben immer und ewiglich / Psalm 133. v. ult. diesen Wunsch erfülle die heilige hochgelobte Dreyfaltigkeit / Gott Vater / Sohn / und Heiliger Geist / höchst gebenedeyter Gott von nun an / biß zu ewigen Zeiten /  
**AMEN.**

## Anacæphalæosis

Præcipuorum concionis hujus contentorum,  
 per Apostrophen ab beatissimè defunctam  
 directa.



Thesaurus fuit hîc tibi, laudatissima Princeps,  
 Est Thesaurus adhuc jam tibi, eritq; DEUS;  
 Virtutum arca fuit, terso preciosor auro  
 Mens tua divinis cunqve referta bonis,  
 Os verax, fucq; carens frons, pectora lacte,  
 Atq; recens lapsâ condidiora nive;  
 Arcam turgentem, referebat dextera donis,  
 Pauperibusqve patens, illa erat usqve tua;  
 Est hinc, quod lachrymas largas tibi libat, olympum  
 Jam clamore ciens omnis egena cohors;  
 Delicias generis Qvedlæi posse cluere  
 Hinc te, cum Tito, quis dubitare velit?  
 Dextra mihi hæc etiam patuit, date lilia plenis  
 His, ergò manibus, busta replere qveam;  
 Purpureos spargam flores, animamqve beatæ  
 Principis accumulem, grata sit hæcce Charis;  
 Præstò sit licet hîc, hebetans præcordia Lethe,  
 Immemor haud potero nominis esse tui.  
 Thesaurus tibi Jova fuit, Thesaurus & illi  
 Es jam, nam Justî mors preciosa DEO est;  
 Sponsus amicus erat tibi, Sponso mutuò amica  
 Tu JESU, qvi cum gaudia mille cape.  
 Vive beata, tua est jam nunc fortuna peracta;  
 Det te pone seqvi, qvi regit astra DEUS!

Pf. 116. v. 15.  
 Cant. 2. v. 16.

AUTOR.





On tanto Eurydicen inœrore vel Orpheus ille,  
 Vel quicunq; alii condoluere suos,  
 Qvô Te cunctorum, PRINCEPS ILLUSTRIS, ademtâ  
 Et vox ac animus linguaq; cuncta gemit:  
 Qvô Te cum primis lugent mea viscera cordis,  
 Et gnati ac gnatae totaq; nostra domus.

Nec sanè immeritò, Patriæ namq; incola quivis  
 Vivâ te fovit gaudia larga sinu.

Totq; tua in nostros extant benefacta, quot astra  
 Cœlum, quot guttas Buda ministrat aquæ.

Invidet ast vobis hæc gaudia, tollit opemq;  
 Telis te feriens mors inopina suis.

O dolor! O lacrymæ! O Cœli indignatio, nolite  
 Tale quod in terris amplius esse decus!

Sed miranda DEI sanctè hîc ut ubiq; voluntas,  
 Provida quod mire, sed bene, cuncta regit.

Erepta est mundo, sed cœlica sceptrâ capesit,  
 Ante DEI faciem quæ sine fine gerit:

Nec non Aligerûm sanctæ commixta cohorti  
 Cœli jam gustat Nectar, & Ambrosiam.

Cum spatij quid superesse significaretur;  
 hæc deproperavi inter occupationes.

*M. Ka 3655*

M. Jacobus Köser / Pastor  
 Aulicus ac Consistorialis.

### Grabschrift.

**H**ier liegt die Fürsten-Cron / des Stifftes Haube  
 und Sonne /  
 Ein Göttlichs Tugend-Bild / die nach Gerech-  
 tigkeit  
 Sehr weislich hat regiert / und Ihre Lebens-  
 Zeit

Wohlangelegt. Die Seel' ist in der Himmels-Bonne.

Aus unterthänigsten und höchstbetrübtten Gemüthe  
 eiligst aufgesetzt von

M. JOHANNE HENNINGIO, der Qued-  
 limburgschen Schulen CON-RECTORE.

E N D E.

*WM*

*201*



# Spirituale Gazophylacium

das ist

## Geistliche Schatzkammer /

Wenn ich nu  
mel und Erde  
schmacht/  
He

chts nach Him-  
und Seel ver-  
zeit meines  
heil.

Der weyland

schlächtesten

**W**raue  
gebohrner  
Herzogin in  
lichen Stiff-  
sener He-  
Bel

**S**ophien/  
ym Rheyne /  
en Freyen Welt-  
Zahr gewe-  
Gräfin zu  
hoch-

Meine  
Durch eine

Frauen.  
reicher Ver-

Der H  
Der Dur  
**F**rauer  
gebohrner  
Beyern /  
Honstei

Schwester /  
und Frauen /  
gdalenen /  
Herzogin in  
arzburg und  
gnädigsten

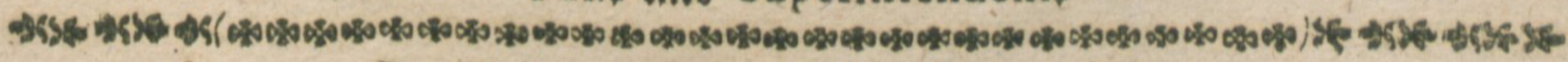


zum Druck fertiget /

Von

JACOBO NICOLAO Köfern / der Kirchen S. Benedict.

Past. und Superintendent.



Quedlinburg / Gedruckt bey Johann Neßler.

